

Konkurrenzdenken und Rivalitäten: Ausblick und Analyse

Diese Erklärung wurde vom Exekutivausschuss der Generalkonferenz der Siebenten-Tags- Adventisten bei der Jahressitzung im Oktober 1988 in Nairobi, Kenia, herausgegeben.

Einführung

Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten und ihre verschiedenen Einrichtungen sind besorgt über Konkurrenz- und Rivalitätsdenken. Deshalb möchten sie ihre Position klarstellen und bestimmte Richtlinien für Aktivitäten, die Konkurrenzdenken auslösen könnten, empfehlen. Diese Vorschläge sind aus der Sicht der Bibel und des Schrifttums von Ellen G. White zur Orientierung für einzelne Gemeindeglieder, Ortsgemeinden, Vereinigungen und Institutionen der Gemeinschaft herausgegeben worden.

Gottes Plan

1. **Ein besserer Weg** - Das Ideal für Gottes Gemeinde ist Zusammenarbeit und Einheit, wie es in 1. Korinther 12,12-31 illustriert wird, wo die einzelnen Teile der Gemeinde – symbolisiert durch die einzelnen Körperteile – zum Wohl des Ganzen zusammenarbeiten. Hier geht es um harmonische Kooperation, nicht um Rivalität.
2. **Gottes Plan für sein Werk** - „Die Charakterbildung ist die wichtigste Aufgabe, die je menschlichen Wesen anvertraut wurde, und nie zuvor war es so wichtig, sich ernsthaft mit ihr zu beschäftigen wie jetzt. Keiner früheren Generation war es bestimmt, sich mit so bedeutsamen Entwicklungen auseinander zu setzen. Niemals zuvor sahen sich junge Männer und Frauen so großen Gefahren gegenüber wie heute. [...] Gott hat einen Platz für jeden Menschen vorgesehen. Ein jedes soll seine Fähigkeiten aufs höchste entwickeln. Treue hierin macht jedem Ehre, ob er nun der Gaben viel oder wenig mitbekommen hat. Es gibt keinen Raum für selbstsüchtige Rivalität im Plane Gottes.“ (Erziehung, 209. 210)

Eine ausgewogene Lebenseinstellung

Siebenten-Tags-Adventisten glauben, dass der Mensch ein ganzheitliches Wesen ist, dessen körperliche, geistige, geistliche und soziale Bedürfnisse wechselseitig und voneinander abhängig sind. Sie möchten die ganzheitliche Entwicklung jedes einzelnen fördern und halten es für notwendig, dass jeder regelmäßige und gut geplante körperliche Bewegung hat. Um diesem Bedürfnis zu entsprechen, boten adventistische Einrichtungen um die Jahrhundertwende – meist in ländlichen Gegenden – reichlich Gelegenheit zu körperlicher Betätigung.

Heute arbeiten viele Institutionen in einer wesentlich dichter besiedelten Umgebung. Die Möglichkeiten zu sinnvoller Erholung sind sehr eingeschränkt. Zusätzlich zur Veränderung von einer ländlichen in eine städtische Gesellschaft hat sich die körperliche Tätigkeit stark verringert, der Stress hat sich vervielfacht, und die Freizeit wird hauptsächlich von Unterhaltung im Sitzen bestimmt: Radio, Fernsehen, Filme.

Um diese Veränderungen zu kompensieren, muss in Schulen, Gemeinden und anderen Institutionen der Gemeinschaft ein vernünftiger körperlicher Ausgleich angeboten werden. In jeder Gemeinde

oder Schule, die organisierte sportliche Aktivitäten anbietet, kann das von Vorteil sein, wenn folgende Ideale beachtet werden: kooperatives Verhalten, Hilfsbereitschaft, Selbstlosigkeit, Herzlichkeit, ein Spiel eher zum Vergnügen, als um zu siegen, und das Einhalten der Regeln auch dem Geist und nicht nur dem Buchstaben nach. „Erholung im wahren Sinne des Wortes bewirkt Stärkung und Kräfteaufbau.“ (Erziehung, 191) Sie wird nicht Selbstsucht, Rivalität, Feindseligkeit, Streit, Dominanz, Vergnügungsliebe oder ungesunde Anspannung fördern. Eine gute Führung wird die Verantwortung zum Erreichen dieser Ziele annehmen.

Sinn und Zweck von Gemeindeaktivitäten

Alle Programme und Aktivitäten der Gemeinde sollen zur Entwicklung eines christusähnlichen Charakters und zum wirkungsvollen Zeugnis beitragen. Sie sollen folgende Punkte fördern:

1. Die volle Entwicklung christlicher Liebe und uneigennütigen Wirkens für andere (1. Korinther 13).
2. Gegenseitigen Respekt und Gemeinschaft unter Gläubigen, wie sie im Bild von der Einheit des Körpers beschrieben werden (1. Korinther 12).
3. Befreiung von selbstsüchtigem Rivalitätsdenken und die Entwicklung der höheren Erfahrung gemeinsamer Anstrengung.
4. Die Entwicklung eines gesunden Körpers, Verstandes und Geistes.
5. Die Entwicklung gesunder sozialer Beziehungen.
6. Die Hinwendung zu einem vernünftigen Gottesdienst.
7. Die Ermutigung von Menschen, in allen Dingen nach dem Höchsten und Besten zu streben.
8. Die Aktivierung der enormen menschlichen Möglichkeiten der Gemeinde zugunsten der Seelengewinnung.

Alle Aktivitäten, die nicht an diesen grundsätzlichen Zielen ausgerichtet sind, sollten gestrichen werden.

Besondere Situationen

In Übereinstimmung mit den oben genannten Zielen werden die folgenden Punkte empfohlen, um Wettbewerbsdenken als Motivation für die Gemeinde so weit wie möglich auszuschließen.

1. Kommerziell orientierte, stark von Konkurrenzdenken geprägte Aktivitäten sollen nicht gefördert werden.
2. Man soll nach befriedigenden Alternativen suchen, die ungesundes Konkurrenzdenken vermeiden.
3. Anreize für individuellen Einsatz, Teilnahme oder persönliche Fortschritte in der Gemeinde müssen so beschaffen sein, dass sie nicht ein System fördern, welches zwischenmenschliches oder innergemeindliches Konkurrenzdenken unterstützt. Sie sollen sich vielmehr auf die Qualität einzelner Darbietungen beziehen.
4. Wenn die Errungenschaften von einzelnen oder Gruppen anerkannt werden, soll das in einer Art und Weise geschehen, die Gott für das Gelingen die Ehre gibt und nicht einzelne Menschen in den Mittelpunkt stellt.

5. Ein Programm oder eine Aktivität soll so gestaltet werden, dass jeder am Erfolg teilhaben kann, damit Individualität, Identität, Persönlichkeit und das Gefühl der beständigen Abhängigkeit von Gott gefördert werden. Jeder Teilnehmer soll eine gewisse Anerkennung erfahren. Eine solche Anerkennung wird Bevorzugung oder extreme Unterscheidungen vermeiden.
6. Ein Lob soll dazu führen, den einzelnen in seiner Arbeit für Gott anzuspornen.
7. Statistische Berichte über Gliederwachstum oder finanzielle Daten sollen gute Werke fördern, aber nicht als Instrumente für Konkurrenzdenken dienen, das die Effektivität von Organisationen schwächt.
8. Die interne Vergabe von schulischen Graden soll das persönliche Wachstum und die Entwicklung des einzelnen Studenten und seine Fähigkeiten im jeweiligen Fachgebiet ausdrücken, nicht die Stellung gegenüber seinen Kommilitonen.
9. Jegliche Aktivitäten, die nur den Erfolg einiger weniger fördern, sollten a) gestoppt oder b) auf gelegentliche Freizeitaktivitäten beschränkt oder c) als notwendiges Hilfsmittel zum Erkennen wesentlicher Fähigkeiten, die für einen bestimmten Beruf notwendig sind, verwendet werden; z. B. bei Eignungstests oder Aufnahmebedingungen zum Besuch einer Berufsschule.
10. Der Bau und die Erweiterung von Gemeindehäusern oder Institutionsgebäuden soll – unter gebührender Berücksichtigung des guten Geschmacks, der Ästhetik und der Einfachheit architektonischer Schönheit – die Anforderungen der Zweckmäßigkeit erfüllen. Alle Versuche, Gebäude zu errichten, die jene ähnlicher Institutionen übertreffen oder mit ihnen konkurrieren sollen, entsprechen nicht den adventistischen Idealen.
„Wir sollten uns niemals auf weltliche Anerkennung und Auszeichnung verlassen. Bei der Errichtung von Anstalten dürfen wir nie versuchen, mit weltlichen Anstalten zu wetteifern, was Glanz und Aufwand der Bauten betrifft. Wir werden im Wettkampf mit unseren Gegnern den Sieg nicht dadurch erringen, dass wir gewaltige Gebäude errichten, sondern dass wir einen Christus ähnlichen Geist – einen sanftmütigen und demütigen Geist – pflegen.“
(Schatzkammer der Zeugnisse, Bd. 3, 103.104)
11. Da Rivalitätsdenken und andere selbstsüchtige Verhaltensweisen zu Hause beginnen, sollen Eltern ihren Kindern ein Verhalten vermitteln, das im späteren Leben nicht von selbstsüchtigem Konkurrenzdenken erfüllt ist.

Von der Gemeinde geförderte Aktivitäten mit Wettbewerben

Gewisse Qualitätsstandards und die daraus resultierenden Verpflichtungen dürfen nicht mit destruktiver Rivalität verwechselt werden. Auf allen Gebieten gemeindlicher Aktivitäten kann es Qualitätsstandards geben, die von Organisationen oder Ausschüssen aufgestellt wurden. Die bereits genannten Richtlinien sollten für alle folgenden Aktivitäten und Programme der Gemeinden, Vereinigungen und Institutionen gelten:

1. Aktionen aller Art
2. Wettkämpfe (Ballspiele, Pfadfinder, Bibelquiz, Diskussionen)
3. Freizeit und Sport
4. Benotungssysteme

5. Bildung, akademische Ehrungen
6. Karrierestreben
7. Design, Architektur und Größe von Gebäuden
8. Das Erreichen von Zielen innerhalb der Gemeinschaft.

Kontrolle von Motivationsprogrammen

Weil für Einsatz und Kontrolle von Motivationsprogrammen eine weise Führung notwendig ist, halten wir die folgenden Ratschläge für wesentlich:

1. **Leitung** - Bei der Auswahl von Leitern für Gemeindeunternehmungen sollte auf folgende Fähigkeiten Wert gelegt werden:
 - a) Geistliche Einstellung, Hingabe, Erfahrung und Organisationstalent.
 - b) Führungsqualitäten, die von Teilnehmern und Mitarbeitern geschätzt werden, und die Fähigkeit, Disziplin zu wahren.
 - c) Identifikation mit der Sache und den Zielen, die in dieser Erklärung genannt werden.
 - d) Die Fähigkeit, die Teilnehmer herauszufordern und zu motivieren, so dass sie sich für die hier genannten Ziele begeistert einsetzen.
 - e) Der Leiter muss wissen, um welche Aktivitäten es sich handelt und welche körperlichen, geistigen, geistlichen und sozialen Wirkungen ein Programm hat.
2. **Absicherung und Kontrolle** - Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine ausreichende Absicherung und Kontrolle bei Gemeindeaktivitäten notwendig ist. Hier geht es um folgende Punkte:
 - a) Erwerb und Gebrauch von akzeptablen Ausrüstungen und guten Anlagen mit allen notwendigen Sicherheitsvorkehrungen.
 - b) Planung von Gruppenfahrten unter Leitung und Führung von verantwortungsbewussten Erwachsenen.
 - c) Die Einhaltung des Sabbats bei Reisen zu säkularen und religiösen Veranstaltungen.
 - d) Ausreichende Versicherung für Teilnehmer, Ausrüstung und Fahrt.
 - e) Schutz von Gesundheit und Sicherheit der Reisetilnehmer durch das weitgehende Vermeiden von Nachtfahrten, unregelmäßigen Mahlzeiten und schlechten Unterkünften.

Organisierte sportliche und Freizeitaktivitäten

Ziele sportlicher Aktivitäten:

1. Verbesserung der physischen Entwicklung und der Körperfunktionen.
2. Entwicklung der Muskelkontrolle des Bewegungsapparats, der Körperkontrolle und der Geschicklichkeit bei Aktivitäten, die mit den Prinzipien dieser Erklärung übereinstimmen.
3. Korrektur von Fehlentwicklungen, die korrigierbar sind und eine Verbesserung der Gesamtkondition, sofern diese durch ein sorgfältig geplantes Übungsprogramm beeinflusst werden kann.
4. Die Entwicklung von mentalen und intellektuellen Fähigkeiten durch den Einsatz von Strategien, notwendige schnelle Entscheidungen und die Ordnung von Gedanken.

5. Charakterentwicklung: die Entwicklung von Selbstdisziplin, Selbstvertrauen, emotionaler Kontrolle, Achtung vor den Rechten anderer und ein auf christliche Ideale gegründetes moralisches und ethisches Verhalten.
6. Förderung von positiver Körpererfahrung und Erfolgserlebnissen, die zu Selbsterkenntnis, emotionaler Stabilität und kooperativen sozialen Beziehungen führen.
7. Entwicklung von geistlichen Qualitäten und sozialen Wesenszügen, die einen guten Staatsbürger mit christlicher Moral und Ethik ausmachen, der eine Führungsrolle in menschlichen Beziehungen übernehmen kann.
8. Entwicklung von Freizeitaktivitäten, die sich für die spätere Freizeitgestaltung positiv auswirken.
9. Entwicklung von Sicherheits- und Selbstverteidigungstechniken, mit denen man sich selbst und andere täglich und in Notfällen schützen kann. Das Training von Kampftechniken und körperlichen Übungen, die Aggressivität und Konkurrenzdenken fördern, sollte vermieden werden.
10. Entwicklung des Bewusstseins der Ästhetik von körperlichen und Freizeitaktivitäten.
11. Förderung der Liebe zu Natur und frischer Luft und ein Bewusstsein dafür, wie man selbst zu einem glücklicheren und reicheren Leben beitragen kann.
12. Entwicklung einer Lebensphilosophie, die eine vernünftige Haltung und Praxis zur Pflege des eigenen Körpers einschließt. Eine solch ausgewogene Einstellung zur körperlichen, mentalen, geistlichen und sozialen Entwicklung wird erfahrungsgemäß durch folgende Aktivitäten unterstützt:
 - a) Erholung im Freien und Aktivitäten in der Natur wie Schwimmen, Radfahren, Reiten, Skifahren, Kanufahren, Gymnastik, Gartenarbeit, Wandern, Camping, Steine sammeln, Tauchen, Höhlenforschung und andere Aktivitäten.
 - b) Praktische Betätigung wie Töpfern, Steinschneiden, Automechanik, Feldarbeit, Holzschnitzen, Lederverarbeitung, Handwerk, Bildhauerei und Fotografie.
 - c) Gut organisierte und kompetent geleitete Hallenprogramme, bei denen alle Teammitglieder, die es wünschen, mitmachen können.

Hallen- und Freizeitaktivitäten

Auch Hallenaktivitäten sind für Teilnehmer aus Gemeinden, Schulen oder Institutionen geeignet. Wenn sie gut durchgeführt werden, sind sie charakterbildend, fördern die körperliche Fitness und eine gesunde Gruppen-Interaktion. Damit organisierte Hallen- und Freizeitaktivitäten möglichst viel Nutzen bringen, wird empfohlen, folgendes zu beachten:

1. Es sollte ein Ausschuss aus repräsentativen Leitern und Teilnehmern gebildet werden, der in der jeweiligen Gemeinde, Schule oder Institution die entsprechenden Aktivitäten plant und in der Hand hält.
2. Die Leiter sportlicher Aktivitäten sollten die Bedürfnisse der Teilnehmer nach einem ausgewogenen Programm kennen, das andere Erholungsmaßnahmen als organisierte Sportarten enthält.

3. Die Teilnehmer sollten entsprechend eingeteilt werden, nach ihrer Körpergröße, ihrem Alter und ihren Fähigkeiten, und es muss sichergestellt sein, dass jeder, der möchte, mitmachen kann.
4. Im Interesse von Gesundheit und Sicherheit muss für die passenden Geräte und Einrichtungen gesorgt werden.
5. Teilnehmer und Zuschauer bei organisierten sportlichen Aktivitäten sollten sich an der Philosophie und den Aussagen in diesem Papier orientieren.
6. Ausschreitungen unter den Mitspielern und Zuschauern müssen vermieden werden, und qualifizierte Kräfte sollten dafür verantwortlich sein, dass ein fairer Geist herrscht.
7. Die Teammitglieder sollten regelmäßig ausgetauscht werden, um Rivalitäten zu verringern.

Schulübergreifende sportliche Wettkämpfe

Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten ist in ihrer Erziehung gegen Wettkämpfe verschiedener Schulmannschaften. Die Hauptargumente hierfür:

1. Das vorhandene Risiko des Konkurrenzdenkens wird bei Veranstaltungen mit verschiedenen Organisationen oft übermäßig groß, und
2. der Einsatz von Zeit, Personal und Finanzen ist im Verhältnis zur Anzahl der möglichen Teilnehmer meist unverhältnismäßig hoch.

Fazit

1. Christen sollten sich in ihrem Streben nach athletischer Leistung nur von höchsten Motiven leiten lassen.
2. Gelegentliche Freundschaftsspiele oder Spiele zwischen Institutionen bei sozialen Treffen gehören nicht zu Hallen- oder überschulischen Sportveranstaltungen.
3. Alle Menschen haben Talente, manche mehr, manche weniger. Gott erwartet Treue, unabhängig von Talenten oder Lohn (Matthäus 20,1-16). Und obwohl die Talente unterschiedlich verteilt sind, erwartet Gott von den Menschen, dass sie ihre Gaben optimal entwickeln; und entsprechend ihrer Treue wird ihnen auch Verantwortung übertragen. Die Heilige Schrift ermahnt uns: „Alles, was ihr tut, tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.“ (Kolosser 3,23)